

Ein Abend mit der Fledermaus

Lenzen. Am letzten Augustwochenende finden in ganz Deutschland wieder Fledermaus-Veranstaltungen statt. Das Bund-Besucherzentrum Burg Lenzen lädt am Freitag, 26. August, zu einem Abend im Zeichen der Fledermaus ein – mit Vortrag, geführter Wanderung und Fledermausbestimmung. Die Spurensuche mit dem Fledermaus-Experten Andreas Hagenguth startet um 18 Uhr an der Burg Lenzen, Burgstraße 3. Das Besucherzentrum ist unter der Nummer 038792/12 21 zu erreichen.

Waldbaden am Wummsee

Flecken Zechlin. Zum Waldbaden am Wummsee lädt die Naturwacht Stechlin am Freitag, 19. August, ein. Auf der abendlichen Tour zum Maronstein können die Teilnehmer das Spiel von Licht und Schatten beobachten und dem Rauschen der Bäume lauschen. Treffpunkt zur dreistündigen Wanderung von 18 bis 21 Uhr ist der Parkplatz „Grüne Hütte“ zwischen Kapellensee und Wummsee. Anmeldungen nimmt Anke Rudnik unter Telefon 033082/5 02 14 oder 0170/7 92 69 47 entgegen. Anmeldeabschluss ist am 18. August.

Exkursion zum Ökohof

Kuhhorst. Unter dem Titel „Kantine Zukunft trifft Landwirtschaft“ findet am Mittwoch, 31. August, für Kantinenbetreiber eine Exkursion zum Ökohof Kuhhorst statt. Die Teilnehmer erhalten Einblicke in die ökologische Landwirtschaft, die Viehhaltung und die Prinzipien des Demeter-Anbaus. Sie können Hofprodukte verkosten und selbst Gemüse ernten. Genauere Informationen gibt es unter 030/54 82 35 69.

Land und Wirtschaft

Wir freuen uns über Hinweise, Themenvorschläge, Pressemitteilungen und auch Gastkommentare auf dieser Seite.

Telefon: 03391 / 45 75 12
Mobil-TEL: 0152 / 28 91 75 88
E-Mail: Landwirtschaft@maz-online.de



Der Kremmener Landwirt Sebastian Petri bei der Schilfmahd mit der Moorraupe.

ARCHIVFOTO: CORNELIA FELSCH

Für besseren Moor- und Klimaschutz

Firmen und Landwirte stehen in den Startlöchern – sie alle warten auf eine neue Förderrichtlinie

Von Cornelia Felsch

Fehrbellin. Es war der bisher heißeste Tag des Jahres, den sich der Landschaftspflegeverband (LPV) Prignitz-Ruppiner Land für das Fachgespräch zum Thema „Bewirtschaftung von Moorböden“ ausgesucht hatte – ein passender Termin, um über Moorschutz und Klimawandel zu sprechen. „Dürre, Waldbrände und Überschwemmungen sind mittlerweile an der Tagesordnung. Ich glaube, es ist bewiesen, dass diese Erscheinungen mit dem Klimawandel zusammenhängen“, sagte Andreas Bergmann, Vorsitzender des Landschaftspflegeverbandes Prignitz-Ruppiner Land, der die Gäste in der Fehrbelliner Rhinmilch GmbH begrüßte.

Deutschland hat sich mit dem Klimaschutzplan 2050 und mit der Bund-Länder-Zielvereinbarung auf verbindliche Klimaziele festgelegt. Dabei spielen die Moore eine wichtige Rolle. So sollen bis zum Jahr 2030 deutschlandweit fünf Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente aus entwässerten Mooren eingespart werden.

Moore entwickelten sich im Norden Brandenburgs nach der letzten Eiszeit. Niederschläge und Schmelzwasser führten dazu, dass der Grundwasserspiegel anstieg und Niederungen und Senken überflutet wurden. Wo abgestorbene Pflanzenreste unter Sauerstoffausschluss nicht vollständig zersetzt

„Wir wollen die Landesregierung motivieren, diese Richtlinie möglichst vor den Haushaltsberatungen zu verabschieden, damit wir endlich arbeiten können.“

Andreas Bergmann
Vorsitzender des LPV

wurden, kam es zu einer Anhäufung von Biomasse und zur Torfbildung.

Um das Land nutzen zu können, wurden die Flächen in der Vergangenheit konsequent entwässert und trockengelegt. Nun steht die Wiedervernässung auf dem Plan, in der Brandenburg deutschlandweit eine Vorreiterrolle spielt. Das moorreiche Bundesland führte als Erstes die „moorschonende Stauhaltung“ ein – eine Maßnahme, bei der Landwirte bei Wasserständen von 10 bis 30 Zentimetern unter Flur Zahlungen von 387 Euro pro Hektar erhielten. Auch der Gastgeber des Fachgesprächs, die Fehrbelliner Rhinmilch GmbH, die ihre Grünlandflä-



Aus Kalkbinsen und Rohrglanzgras können Platten und Einweggeschirr hergestellt werden.

FOTO: CORNELIA FELSCH

chen zum Teil intensiv, aber vorrangig extensiv bewirtschaftet, betreibt diese moorschonende Stauhaltung auf einem Teil ihrer Flächen. „Auf diesen Flächen kommen wir mit den üblichen Landwirtschaftsgeräten allerdings nicht mehr klar. Da reicht auch die Moorraupe von Sebastian Petri nicht aus, da muss man weiter investieren“, sagt Jens Winter, Prokurist der Rhinmilch-Gesellschaft. „Wenn Moorflächen vernässt werden, ist es nach derzeitigem Stand nicht möglich, Erträge zu erwirtschaften. Es müssen angepasste Pflanzen etabliert und Verwertungsmöglichkeiten gefunden werden.“

Zur Bewirtschaftung ist allerdings eine modifizierte Technik erforderlich. Und genau da liegt für die Veranstalter und die Landwirte der Hase im Pfeffer: Angepasste Technik ist teuer und die lang erwartete Förderrichtlinie zu Investitionen in moorschonende Technik – eine vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz vorgelegte Richtlinie – liegt allerdings im Finanzministerium immer noch in der Abstimmung. Unter den Landwirten wachsen nun Frustration und Existenzängste, vor allem, wenn sie schon mit der Umstellung zu moorschonender Bewirtschaftung begonnen haben.

Mehr Sicherheit für die Landwirte fordert auch Maria Mundry, die Geschäftsführerin des Kreisbauernverbandes Ostprignitz-Ruppin: „Ich kann meine Kühe nicht einfach auf andere Flächen bringen und damit ist alles getan. Wenn ein Betrieb darauf eingeht, dann muss das auch bezahlt werden. Zurzeit haben die Landwirte keinerlei Sicherheiten, alles ist in der Waage.“

Für die Agrar- und Umweltsprecherin Isabell Hiekel (Bündnis 90/Die Grünen) ist diese Richtlinie ein wichtiger Anschlag, um Klima- und Moorschutz voranzubringen. „Sie berücksichtigt sowohl Wasserrückhaltung als auch Bewirtschaftung und Verwertung und schafft so Vertrauen bei den Landwirten, die dann merken, dass sich die Gesellschaft darum kümmert.“

In der Schlussrunde waren sich alle Teilnehmer einig: Es ist hoch einzuschätzen, dass die Landwirte sich auf den Weg machen und nach Lösungen suchen. Viele verstehen, wie wichtig Klimaschutz und Wasserrückhalt sind. Sie wollen ihren Beitrag leisten. Dafür brauchen sie wirtschaftliche Sicherheit – gerade in der sensiblen Umstellungsphase.

„Mit unserem Fachgespräch wollten wir dazu beitragen, die Landesregierung zu motivieren, diese Richtlinie möglichst vor den Haushaltsberatungen zu verabschieden und freizugeben, damit wir endlich arbeiten können“, betont Andreas Bergmann.

Auch am Sonntag wird geackert

Der Landesbauernverband Brandenburg ruft in der Erntezeit zu Rücksichtnahme und Verständnis auf

Von Cornelia Felsch

Neuruppin/Pritzwalk. Aufgrund des trockenen und warmen Wetters hat die Getreideernte in diesem Jahr bereits Ende Juni begonnen. Landwirtschaftliche Fahrzeuge bestimmen jetzt das Straßenbild außerhalb und innerhalb der Ortschaften. Die Landwirte nutzen die regenfreien Tage, um die Ernte einzubringen. Bei günstigen Wetterbedingungen muss der Tag dafür möglichst ausgeschöpft werden.

Mitunter sorgen Landwirte aber auch für Unmut bei den Bürgern, weil sie nachts oder am Wochenende arbeiten. Um Ärger mit Anwohnern zu vermeiden, schreibt das Immissionsschutzgesetz für bestimmte Zeiten Lärmgrenzwerte vor. Diese sind allerdings nicht in allen Bundesländern gleich. Nach dem brandenburgischen Immissionsschutzgesetz sind Erntearbeiten zwischen 5 und 23 Uhr erlaubt.



Jetzt läuft die Getreideernte im Land Brandenburg: Auf den Feldern der Firma Rhinmilch ist der Mähdrescher unterwegs.

ARCHIVFOTO: PETER GEISLER

„Hier versuchen die Betriebe aber ohnehin, die Randzeiten für Arbeiten auf ortsfremden Flächen zu nutzen“, teilt der Landesbauernverband mit, der in diesen Zeiten um erhöhte Aufmerksamkeit und um Verständnis für eventuell entstehende Belästigungen bittet. „Nie-

mand ist bestrebt, dann zu arbeiten, wenn andere Menschen frei haben. Aber Natur, Wetter und Ernährungsversorgung nehmen darauf keine Rücksicht.“

Um Ärger zu vermeiden und die Aktivitäten besser einordnen zu können, sollten Landwirte und An-

wohner das Gespräch miteinander suchen. Auch wenn Mähdrescher oder Häcksler Höchstgeschwindigkeiten vermeiden, können die Fahrgeräusche die Gespräche bei der nachmittäglichen Kaffeetafel im Garten übertönen, was sich kaum vermeiden lässt.

Gegenseitige Rücksichtnahme ist in diesen Tagen auch auf den Verkehrswegen angesagt. So sollten sich Verkehrsteilnehmer beim Überholen vorsichtig einen Überblick über die Länge von Zugmaschine und Anhänger verschaffen. Manchmal fahren auch noch Begleitfahrzeuge mit Signallicht voraus.

Oftmals biegen die Arbeitsmaschinen mitten auf der Straße auf ein Feld ab, deshalb sollten ausreichende Sicherheitsabstände eingehalten werden. Das ist auch angeraten, da der Fahrtwind mitunter dafür sorgen kann, dass loses Erntematerial die Sicht beeinflusst.

200 Millionen Euro für den Waldumbau

Forstbetriebsgemeinschaften können Prämien für ihre Mitglieder beantragen

Berlin. Mit 200 Millionen Euro unterstützt die Bundesregierung in diesem Jahr Waldbesitzer, die sich für den Klimaschutz und die Biodiversität einsetzen. Insgesamt stehen in den nächsten Jahren 900 Millionen Euro bereit. Auch Forstbetriebsgemeinschaften als Dachverbände privater Kleinwaldbesitzer können Förderanträge stellen.

In Brandenburg gibt es überdurchschnittlich viele Waldbesitzer, die kleine Flächen unter zehn Hektar bewirtschaften und besonders viele Kiefernwälder, die zu Mischwäldern umgebaut werden sollen, die dem Klimawandel besser Stand halten. Wiebke Papenbrock, SPD-Bundestagsabgeordnete für die Prignitz, Ostprignitz-

Ruppin und das nördliche Havel-land, zeigt sich deshalb besonders erfreut: „Weil das Verfahren sehr aufwendig ist, hat bisher nur ein Bruchteil von ihnen Anträge für die Förderung des Waldschutzes gestellt. Aber das ändert sich jetzt“, ist sie hoffnungsvoll. Denn: In Zukunft können nämlich auch Forstbetriebsgemeinschaften die Prämie für ihre Mitglieder beantragen.

„Ich freue mich sehr, dass es uns im parlamentarischen Verfahren gelungen ist, dafür zu sorgen, dass der Bund in einem ersten Schritt 200 Millionen Euro für den Waldumbau bereitstellt und von nun an auch Forstbetriebsgemeinschaften antragsberechtigt sind“, sagt Wiebke Papenbrock.